



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

## Newsletter Nr. 25-2006

(ISSN 1024-6908)

21. Jahrgang – 17. Juni 2006

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:

[office@lazarus.at?subject=LAZARUS-NEWSLETTER%20ABMELDEN](mailto:office@lazarus.at?subject=LAZARUS-NEWSLETTER%20ABMELDEN)

**Alle früheren Wochenausgaben aus 2005 und 2006 sind im PflegeNetzWerk**

**[www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at) (Archiv auf der Startseite) als Download verfügbar**

### **ARGE der Pflegedienstleitungen Salzburg:**

## **Pflegepreis(e) 2006 verliehen**

Gewinner des Salzburger Persönlichkeits-Pflegepreises 2006 ist : Oberpfleger DPGKP Ernst Viertler, Psychiatrische Sonderpflege St. Veit/Pg. (Diplom 1976, St. Veit/Pg. seit 1979, ab 1985 Leitung der psychiatrischen Sonderpflege). Die Nominierung erfolgte auf Grund seines Lebenswerkes – er ist einer der Begründer der (geronto)-psychiatrischen Versorgung Innergebirg. Als Leiter der PSP St. Veit gelang es Ernst Viertler mit hohem persönlichen Einsatz, die Strukturen der psychiatrischen Versorgung zu verbessern. Im Lauf der Jahre wurde die psychiatrische Sonderpflege in der Region voll integriert, jede Stigmatisierung ist durch das vorbildhafte Verhalten und durch die Integration der psychiatrischen Patient/innen in der Öffentlichkeit verschwunden.

Ernst Viertler (re.) ist neben der praktischen Arbeit und seiner vielfachen Lehrtätigkeit auch sehr um die Sorgen der Bevölkerung bemüht. Er leistet Aufklärungsarbeit und ist in schwierigen Fällen auch Ansprechpartner für Angehörige. Er hat für die gesamte Region hervorragende Pionierarbeit geleistet und darüber hinaus seine Handschrift des menschenwürdigen Umganges mit psychiatrischen bzw. gerontopsychiatrischen Patienten, hunderten wenn nicht sogar tausenden von ihm Ausgebildeten in die „Berufswiege“ gelegt.

Gewinner des Salzburger Fachpflegepreises 2006 ist: Übergangspflege an der Christian Doppler Klinik (Team-Leitung: Klaus. G. Kessler):  
Die Übergangspflege in Salzburg nahm ihren Anfang 1993 in der Christian Doppler

Klinik und entstand aus der Situation eines desorientierten alten Mannes heraus, dessen Allgemeinzustand sich - ohne akute medizinische Ursache - zunehmend verschlechterte, bis er immobil und in Folge bettlägerig wurde. Diese Arbeit beschreibt die ressourcenorientierte Pflegeform und die subjektive Beobachtung, dass alte Menschen in gewohnter Umgebung körperlich und kognitiv deutlich besser werden. Im angeführten Beispiel konnte der alte Mann nach einer dreimonatigen Nachsorgephase in die Selbstständigkeit entlassen werden. Bis heute ist es gelungen, Übergangspflege in drei Häusern der Salzburger Landeskrankenanstalten ([www.salk.at](http://www.salk.at)) sowie in den Krankenhäusern Zell am See und Hallein einzurichten. Das Patientenaufkommen beträgt in Salzburg derzeit 730 Menschen im Jahr. Die Integrationsrate dieser an der Schwelle ins Altenheim stehenden Menschen beträgt 72%.

## Höchstes Salzburger Gold für Monika Oberndorfer

Im Rahmen der Festveranstaltung zum 20 Jahr-Jubiläum der ARGE Pflegedienstleitung Salzburg wurde an Monika Oberndorfer, Pflegedirektorin des Krankenhauses Oberndorf, das Goldene Verdienstzeichen des Landes Salzburg verliehen. Sie hat sich immer für die Professionalisierung der Pflege und die Etablierung von Pflegekräften als wichtige und ernstzunehmende Partner im Gesundheitswesen eingesetzt.

Durch ihre berufliche Tätigkeit als PDL sowie durch ihr ehrenamtliches, berufs- und gesellschaftspolitisches Wirken hat sie einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung des Gesundheitswesens geleistet. Die Vernetzung mit allen Bereichen der Pflege und anderen Berufsgruppen, sowie der Blick über den Tellerrand gehören zu den wesentlichen Fähigkeiten dieser engagierten Führungspersönlichkeit. LAZARUS® gratuliert sehr herzlich zu dieser verdienten öffentlichen Anerkennung!

### Steckbrief:

Geboren in OÖ., Diplom (1972) und Tätigkeit als Rot-Kreuz-Schwester im LKA Salzburg. Pflegedienstleiterin im Krankenhaus Oberndorf ab 1981. Berufspolitisch engagiert als Vorsitzende der ARGE der PDL der Krankenhäuser im Bundesland Salzburg (1989-1994, 2003-2005) und als Gründungsmitglied der Fachgruppenvereinigung für Gesundheitsberufe im ÖGB. Abgeordnete zum Salzburger Landtag (1994-1999), bis 2001 auch Gemeinderat in Oberndorf.

Monika Oberndorfer unterstützt durch ihr Handeln und ihr Vorbild zahlreiche Kolleg/innen, besonders auch im Bereich der Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit sowie durch sachliche, konstruktive und ehrliche Kritik. Als Pflegedirektorin initiierte sie in den letzten 25 Jahren zahlreiche Projekte zur Förderung der Pflegequalität und setzte mit der Auszeichnung als erstes „stillfreundliches Krankenhaus“ (UNICEF) in Österreich einen wichtigen Schritt zur Förderung der Frauengesundheit. Sie ist Gründungsmitglied des „Bildungsnetzwerk Gesundheit im Flachgau“ und setzt mit dem „Verein für Gesundheitsvorsorge am KH Oberndorf“ gesundheitsfördernde Projekte im Flachgau – wie aktuell das großartige Projekt „Ge(h)wichtig“ - um.

Die Vielfältigkeit der Aktivitäten, die hohe Fachlichkeit, ihr Verantwortungsbewusstsein, die Zielorientiertheit und die große Menschlichkeit zeichnen Monika Oberndorfer als Vorbild in der Gesundheits- und Krankenpflege, als Pflegedirektorin und als gesellschaftspolitische Idealistin aus.

\* \* \*

**Immunologieforschung auf völlig neuen Wegen:**

## **Suche nach „Software“ für Allergie-Syndrom**

Immer mehr Menschen leiden unter unerklärlichen körperlichen und auch seelischen Beschwerden, die so richtig mit keiner „typischen“ Krankheit in Verbindung gebracht werden können, häufig sogar mit bestimmten Krankheitsbildern verwechselt werden. Hier wird deutlich, dass der Mensch nicht mit einer Maschine zu vergleichen ist, in der ein geübter Techniker schnell das defekte Bauteil erkennt und austauscht. Wäre es so einfach, so gäbe es keine chronischen Krankheiten.

Eine medizinisch definierte Krankheit hat bei jeder Person andere Hintergründe und Ursachen. Ein grippaler Effekt bei Herrn A kann durch eine ungesunde Lebensweise und Raubbau am Körper verursacht werden, während bei Frau B schon lange anhaltende seelische Probleme die Ursache sein können. Erhalten nun Herr A und Frau B die gleichen pharmazeutischen Präparate gegen den grippalen Effekt, so wird deren individuelle Situation übersehen. Gerade bei Allergien und chronischen Beschwerden - einer klassischen Schwachstelle der Schulmedizin - ist die genaue Analyse der individuellen Situation von großer Bedeutung.

### **Gleiches Allergen(?) - unterschiedliche Reaktionen**

Nur wenigen Menschen ist bekannt, dass man auf vermeintliche „Allergene“ auch mit ganz anderen körperlichen und seelischen Symptomen reagieren kann, als mit den allgemein bekannten Haut- oder Atemwegsbeschwerden wie z.B. Neurodermitis, Asthma oder Heuschnupfen. Außerdem reagieren die meisten Betroffenen nicht nur mit einem Symptom auf „Allergene“, sondern mit mehreren. Aus diesem Grunde sprechen wir hier auch vom Allergie-Syndrom.

Es ist daher nicht damit getan - zumindest bei Allergien und chronischen Beschwerden - die oberflächlich auftretenden Symptome zu behandeln und zu unterdrücken. Aus unserer Sicht macht es auch keinen Sinn, den menschlichen Körper gegen Auslöser wie z.B. Gräser oder Pollen zu desensibilisieren. Wir sehen den richtigen Ansatz darin, zwischen AUSLÖSER und URSACHE zu unterscheiden. Allergien und chronische Krankheiten lassen sich nach unserer Erfahrung dann erfolgreich beseitigen, wenn es gelingt, die wahren Ursachen für äußerlich sichtbare Symptome zu finden.

### **Blinkendes Tank-Warmlämpchen oder leerer Tank?**

Kein Mensch würde auf die Idee kommen, den Stillstand seines Autos dadurch zu beheben, dass er das rot leuchtende Tank-Warmlämpchen gegen eine neue Glühbirne austauscht. Die Behebung der wahren Stillstands-Ursache, in diesem Fall das Auftanken des Fahrzeugs, lässt uns die Fahrt jedoch zuverlässig fortsetzen. Ermittelt ein schulmedizinischer Test eine Allergie auf Gräser, Pollen, Nüsse, Gänsefedern, Katzenhaare, Milben etc., so handelt es sich hier aus unserer Sicht um rot blinkende Warmlämpchen, hinter denen sich eine wahre Ursache versteckt.

### **Der andere Forschungsansatz**

Beschäftigt sich die Schulmedizin in erster Linie mit Hardware (Allergene, Biochemie), so liegt unser Hauptaugenmerk auf der Ebene von Software (Steuerungs- und Regulationsmechanismen). Aus unserer Sicht ist keine einzige der bis zu 50.000 bekannten Substanzen die Ursache für eine Allergie, die wahre Ursache für allergische

Reaktionen liegt vielmehr auf der Ebene der körpereigenen Intelligenz. "Harmlose" Stoffe werden im Falle einer Allergie falsch interpretiert. Die Substanz ist somit nicht das Problem. Eine allergische Reaktion wird stattdessen durch die Fehlinterpretation einer Substanz ausgelöst.

Besonders deutlich wird es im Falle von Autoimmunerkrankungen, bei denen sich der Körper selbst als Feind behandelt und Schritt für Schritt zerstört. Der eigene Körper kann unmöglich die Ursache für eine Abwehrreaktion sein. Die Ursache muss stattdessen auf der Ebene jener Intelligenz liegen, die hier eine Fehlinterpretation vornimmt.

Das Unternehmen Allergie-Immun<sup>®</sup> mit Sitz in Grünstadt ist ein Privatinstitut für komplementärmedizinische Forschung und hat sich auf Allergien und chronische Beschwerden spezialisiert. Seit 1999 erforscht das Team einen neuen Ansatz zur Heilung von Allergien und allergischen Reaktionen wie z.B. Asthma, Neurodermitis, Heuschnupfen oder Glutenunverträglichkeit. Allergien und allergische Reaktionen werden aus unserer Sicht durch eine Fehlinterpretation des körpereigenen Steuerungs- und Regulationssystems ausgelöst. Untersucht die medizinische Forschung bisher primär biochemische Prozesse, so liegt unser Augenmerk auf der "Software", welche diese Prozesse steuert.

Im Einklang mit den aktuellen Erkenntnissen des Biophotonen-Forschers Prof. Fritz-Albert Popp gehen auch wir davon aus, dass biochemische Prozesse im Körper nicht zufällig ablaufen, sondern von einer Art "Software" gesteuert werden. Popp spricht von einem nichtmateriellen, regulierenden Feld, welches die Vorgänge im menschlichen Körper maßgeblich steuert.

Unser Forschungsansatz verfolgt das Ziel, Ursachen für Allergien und allergische Reaktionen auf der Ebene dieses bioenergetischen Feldes zu erkennen und zu beheben. Jährlich nutzen mittlerweile 800 bis 1.000 Hilfesuchende die Vorteile der PSP-Therapie im Rahmen unserer Forschungen. In einer abschließenden Befragung bewerteten über 80% der Teilnehmer die Resultate als Erfolg (Nähere Infos unter: Mail: [info@allergie-immun.de](mailto:info@allergie-immun.de) , Web: [www.allergie-immun.de](http://www.allergie-immun.de) ).

\* \* \*

### **Krankenhaus Lilienfeld, NÖ.:**

## **Neue Bettenstation eröffnet**

Mit einem Investitionsvolumen von 1,5 Mio. Euro hat das Landeskrankenhaus Voralpen Lilienfeld, das bei der groß angelegten Patientenbefragung im Vorjahr auf Platz eins rangierte, sein Angebot erweitert: Nach dem Neubau der Spitalsküche wurde jetzt die neue Bettenstation 2 der Abt. Interne am Montag offiziell eröffnet. Die Sechsbettzimmer mussten modernen Ein-, Zwei-, Drei- und Vier-Bett-Zimmern mit Dusche und WC weichen. Nicht nur für die Patient/innen ergeben sich Vorteile, auch das Mitarbeiter-Team wird mit einem verbesserten Arbeitsablauf von dem Ausbau profitieren.

Die Räume der „alten“ Abt. Interne-Nord werden adaptiert und stehen in Zukunft dem Palliativ Care-Team für die Betreuung von schwer oder unheilbar kranken Patient/innen zur Verfügung.

\* \* \*

## Intimhygiene von ÖKOTEST untersucht:

# Vernichtendes Urteil für feuchte Toilettentücher

Da glaubt man/frau der Werbung und gönnt dem Allerwertesten nur das Beste und Teuerste – und dann das: Unter dem vielsagenden Titel „So'n Schiet“ veröffentlichte das Magazin ÖKOTEST<sup>(1)</sup> in der Juni-Ausgabe die erschreckenden Ergebnisse eines seriösen Tests von 18 verschiedenen feuchten Toilettenpapieren und **bewertete 16 von ihnen mit der Note „ungenügend“**, kein einziges war ohne Mangel. ÖKOTEST kritisiert, dass „mit vielen Feuchttüchern bedenkliche Duft- und Konservierungsstoffe auf die Haut gelangen“ und spricht sich deutlich gegen die Verwendung von Feuchttüchern aus. Ein vernichtendes Urteil. Schon bisher hatten Mediziner immer wieder auf die Gefahr von Kontaktallergien bei Verwendung von feuchten Toilettentüchern hingewiesen ....

Wer keine „reizende“ Chemie an seine intimsten Stellen heranlassen möchte, sollte gesunde Pflege- und Reinigungs-Alternativen mit Ölbalsam oder Babyöl wählen: Diese enthalten - im Gegensatz zu den meisten feuchten Toilettenpapieren - keine schädlichen Zusätze und Konservierungsmittel (letztere werden zugesetzt, um eine Verkeimung der wässrigen Emulsion zu verhindern): Deren allergenes Schädigungspotenzial bestätigt der Dermatologe Univ.-Prof. Dr. Werner Aberer von der Universität Graz im ÖKOTEST: „Heute werden diese Produkte meist mit Iodpropinylbutylcarbammat (IPBC) konserviert: Auf diese Konservierungsmittel sind Sensibilisierungen möglich.“ Sog. Typ-IV-Sensibilisierungen auf IPBC in Kosmetikprodukten mit dadurch hervorgerufenen Kontaktdermatitiden sind in den letzten Jahren mehrfach beschrieben worden <sup>(2)</sup>. In einer Fallstudie hat Prof. Aberer bereits über Ekzeme am Gesäß bzw. an den Händen eines Anwenders berichtet <sup>(3)</sup>.

Wasserfreie Pflegeöle und –balsame benötigen keine Konservierungsstoffe, da sich darin keine Mikroorganismen entwickeln bzw. vermehren können. Demgegenüber fand ÖKOTEST viel „reizende“ Chemie in den feuchten Toilettentüchern: In 16 von ihnen fanden sich Formaldehyd/-abspalter, die schon in geringen Mengen Schleimhäute reizen und Allergien auslösen können. Alle 18 getesteten Feuchttücher enthielten Duftstoffe, von denen einige als Kontaktallergene bekannt sind (z.B. Hydroxycitronellal, Cinnamylalkohol usw.). Festgestellt wurde aber auch Diethylphtalat (DEP). Phtalate können wie ein Hormon wirken und werden verdächtigt, Fortpflanzungsorgane, Nieren und Leber zu schädigen. Und nicht zuletzt fand man PEG/-Derivate, die Wasser und Fett emulgieren sollen. Leider machen sie aber die Haut durchlässiger, sodass die anderen Schadstoffe leichter in den Körper eindringen können.

Fazit: Hände weg von Feuchttüchern in der Intimpflege – es gibt genügend gesunde, auch nicht teurere Alternativen!

(1) ÖKOTEST, 6/2006: So'n Schiet ([www.oekotest.de/cgi/ot/otgs.cgi?suchtext=toilettenpapier&doc=39837](http://www.oekotest.de/cgi/ot/otgs.cgi?suchtext=toilettenpapier&doc=39837))

(2) Nach EU-Richtlinien dürfe zwar das gegen Pilze und Bakterien wirkende IPBC in Kosmetika, Shampoos, Pflegecremes, Babypflegeserien sowie in Haushalts- und Kontaktlinsenreinigern in einer Konzentration von maximal 0,05 Prozent enthalten sein. Je häufiger solche Produkte aber benutzt würden, desto größer sei das Risiko, eine Sensibilisierung zu entwickeln, sagte Aberer. (Österr. Apothekerzeitung 6/04)

(3) R. Schöllnast, B. Kränke u. W. Aberer: Anal- und Palmarekzem durch Iodpropinylbutylcarbammat in feuchtem Toilettenpapier; „Der Hautarzt“, Springer Verlag, Bd 54, Nr 10/2003



**WHO-Jubiläum in Bregenz:**

## **20 Jahre Ottawa-Charta \* Gesundheitsförderung**

Eine historische Wende in der Gesundheitspolitik und im Gesundheitsverständnis wurde vor genau 20 Jahren mit der Verabschiedung der Ottawa-Charta eingeleitet: Bis dahin wurde Gesundheit in erster Linie als die bloße Abwesenheit von Krankheit verstanden, seither geht es unter dem Motto "Gesundheit für alle" darum, jene Bedingungen und Ressourcen zu stärken, die Menschen gesund erhalten. Diese neue Sichtweise der „Gesundheitsförderung“ verlangt einerseits von den Staaten, jene Bedingungen zu schaffen, die den Menschen ein Leben in Gesundheit ermöglicht. Andererseits ist Gesundheit aber auch persönliche Verpflichtung jedes Einzelnen sich selbst gegenüber.

Einen Beitrag zur aktuellen Bestandsaufnahme sowie einen Blick in die Zukunft internationaler Gesundheitspolitik und -förderung lieferte die 8. Österreichische Gesundheitsförderungskonferenz des Fonds Gesundes Österreich ([www.fgoe.at](http://www.fgoe.at)) am 19. Mai in Bregenz mit hochkarätigen Referent/innen aus dem In- und Ausland.

Die öffentliche Betrachtung gesundheitlicher Lebensbedingungen und die Möglichkeit einer aktiven Einflussnahme des Einzelnen auf Umstände und Rahmenbedingungen des eigenen Wohlbefindens wurden 1986 mit der Ottawa-Charta mit der Autorität der Weltgesundheitsorganisation als ein grundlegendes Menschenrecht proklamiert: „Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein **höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen**“ heißt es in der Charta.

\* \* \*

**Internationale ICNP<sup>®</sup> – Pflegeklassifikation:**

## **Neuer Anlauf mit Version Beta 2 – Einladung zur Mitarbeit**

Vor einem Jahr wurde die neue Version der Int. Klassifikation für die Pflegepraxis (ICNP-Version 1.0) offiziell veröffentlicht, nachdem die Entwickler des ICN erhebliche Veränderungen vorgenommen hatten. Jetzt wird unter Federführung des deutschsprachigen ICNP<sup>®</sup>-Development Centre ein Mapping der ICNP-Beta 2-Version auf die ICNP-Version 1.0 und eine neue Übersetzung der ICNP<sup>®</sup> Version 1.0 für den deutschsprachigen Raum unternommen (Gesamtkoordination: Peter König, Klinik für Tumorbilogie in Freiburg i. Br.). Das Vorhaben wird in Deutschland (DBfK), in der Schweiz (SBK) und in Österreich (ÖGKV) durch Pflegeberufsverbände unterstützt.

Es wird eine Webseite bereitgestellt, auf der jede/r Informationen ohne technisches Know-How veröffentlichen kann (Content Management System, Wikipedia-Open-Source-Verfahren). Darüber hinaus erlaubt ein Übersetzungstool ein effektives und strukturiertes Arbeiten für alle Übersetzer/innen mit dem Ziel, eine einheitliche, auf Konsens basierende deutschsprachige Übersetzung auf breiter Basis durchzuführen. Dazu sind alle Expert/innen hiermit eingeladen. Das Ergebnis soll die offizielle deutschsprachige ICNP<sup>®</sup>-Version 1.0 sein, die in der Folge sowohl in Buchform als

auch als EDV-gestützte oder webbasierte ICNP<sup>®</sup>-Version 1.0 zur Verfügung stehen soll (Online-Anmeldung für interessierte Übersetzer/innen unter: [www.icnp.info](http://www.icnp.info)).

\* \* \*

### **30. Int. Pflege-Kongress, 21.-22. Oktober 2006, Salzburg: Pflege-Zeit – Zeit zum Pflegen?**

“Ich habe keine Zeit“ – fast täglich hört man dies im Pflegealltag. Viele Pflegenden sind gestresst und fühlen sich unter Zeitdruck - das Gefühl, viel geleistet und trotzdem wenig erreicht zu haben, belastet sie. Von Vorgesetzten hört man viel zu oft die Aufforderung, sich seine Zeit besser einzuteilen – aber wie? Ist dieser Anspruch nur Wunschdenken? Wo liegen die Gründe für die ständige Unzufriedenheit? Gönnen wir uns vielleicht zu wenig Zeit zum Innehalten und zur eigenen Erholung? Wie kann das Zeitproblem in der Pflege gelöst werden?

Zum 30. Mal lädt die ARGE Krankenhauseelsorge für einige lehrreiche und musikalisch-besinnliche Stunden nach Salzburg ein, um etwas inne zu halten und sich gemeinsam dem Thema „Zeit - zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ zu widmen. Nehmen auch SIE sich etwas Zeit dafür – denn diese ist das größte Geschenk, das wir einander machen können! Nähere Auskünfte und Anmeldung bis 5. Oktober: Tel.: (01) 51552-3369, Fax: DW: 3118, E-mail: [krankenreferat@edw.or.at](mailto:krankenreferat@edw.or.at) .

\* \* \*

### **Hämato-onkologisches Pflegepersonal: AHOP-Förderpreise 2006 vergeben**

Im Rahmen der Frühjahrstagung in Wels wurden die PreisträgerInnen der AHOP-Förderpreise 2006 ausgezeichnet. Der Förderpreis für hämato-onkologische Pflegegruppen (Dotierung: Euro 4.000,-) ging an das Pflegeteam der KMT Stationen am AKH Wien für eine Patienten-Informationsbroschüre (Download als PDF unter: [www.ahop.at/images/kmt\\_broschuere.pdf](http://www.ahop.at/images/kmt_broschuere.pdf) ), die KMT-PatientInnen als Ratgeber durch den Transplantationsalltag begleitet.

Der Förderpreis für Einzel-Projektarbeiten (Dotierung: Euro 2.000,-) ging an DGKS Juen-Leis Alexandra (Universitäts-klinik Innsbruck, re.) für eine Patienteninformationsbroschüre für die KMT Innsbruck (Download als PDF unter: [www.ahop.at/images/kmt\\_informationsbroschuere\\_low.pdf](http://www.ahop.at/images/kmt_informationsbroschuere_low.pdf)), die mit großem Aufwand und offenbar durch zahlreiche Kontakte und Gespräche entstanden ist. Diese Unterlage unterstützt Info-Gespräche, dient auch zur Reduzierung von Wissensdefiziten und hilft, Ängste vor der Transplantation abzubauen.

\* \* \*

### **Deutschland: Top-Krankenstände bei Gesundheitsberufen**

Waren es bisher immer die öffentlich Bediensteten, so weist im Vorjahr erstmals das Gesundheitswesen mit 3,6% den höchsten Krankenstand unter allen deutschen

Branchen auf, wie die Statistik der Deutschen Angestellten-Krankenkasse DKA für 2005 zeigt ([www.dka.de](http://www.dka.de)). Dieses paradox erscheinende Phänomen deutet darauf hin, dass gerade die Belastungen für Mitarbeiter/innen in den Gesundheitsberufen(!) besonders hoch bzw. in den letzten Jahren weiter angestiegen sind ...

\* \* \*

Glosse:

**Lebensgefühl contra Wissen(schaft):**

## **Rauchen, bis die Polizei kommt – Essen, bis der Arzt kommt ..?**

Die Anti-Raucherwelle ist auch bei uns weiter auf dem Vormarsch. Nicht ganz zu Unrecht, bedenkt man die gesundheitsschädlichen Wirkungen auf die Raucher/innen selbst – aber auch bei (unfreiwilligem) Passivrauchen in gemeinsamen Arbeitsräumen oder beim freizeithlichen Lokalbesuch. Wie in allen anderen Lebensfragen, gilt es aber auch hier, die „goldene Mitte“ zwischen Nichtraucher- und Raucherfreiheit zu finden – ein militantes Vorgehen ist weder gerechtfertigt noch sinnvoll. Eine Balance zwischen dem Genuss der passionierten Raucher und der Sorge um die eigene Gesundheit der passionierten Nichtraucher müsste bei gegenseitiger Rücksicht auch ohne Kampfrhetorik, gesetzliche Zwangsbeglückungsmaßnahmen und Polizeieinsatz zu bewältigen sein?

Ähnlich sollten wir auch einen weiteren Lebensbereich betrachten: **Das Essen**. Herz-Kreislaufkrankheiten sind die häufigste Todesursache - eine gesunde Ernährung und Lebensweise (Gewichtsreduktion, Bewegung) trägt entscheidend dazu bei, diese zu vermeiden bzw. bestehende Erkrankungen erfolgreich zu behandeln, erklärten die Wissenschaftler erst gestern (wieder) beim internationalen Diätetik-Kongress in Aachen. Da wir uns buchstäblich krankessen, ist das „Metabolische Syndrom“ – die multiple Störung unseres Stoffwechsels - zur Volkskrankheit Nr. 1 geworden. Da werden massenweise Ärzte konsultiert, Arzneimittel konsumiert und die soziale Umwelt mit Krankengeschichten gelangweilt. Obwohl es doch so einfach wäre – ohne Verbote, ohne Polizei, ohne militante Rhetorik! - das „Syndrom“ wieder aus dem eigenen Leben zu verjagen: Bewusster und weniger essen genügt.

Ja, solch x´undes Verhalten setzt – heute mehr denn je – vor allem Rücksicht voraus: Auf sich selbst, aber auch auf die Krankenkassenkosten, die wir ALLE – auch die Nichtfresser, Nichtraucher und Vielbeweger/innen - zu bezahlen haben.

*E. M. H.*

Eine x´unde, erfüllte Arbeitswoche wünscht Ihnen

Erich M. Hofer  
Chefredakteur

Impressum:  
Medienbüro LAZARUS  
A-3062 Kirchstetten, NÖ.  
E-mail: [office@lazarus.at](mailto:office@lazarus.at)

**PflegeNetzWerk: [www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at)**